

Titelstory in der jüdischen Nachrichtenagentur EIP (European Info Press):  
[www.eip-news.com/](http://www.eip-news.com/)

[European Info Press](#) [Der Nachrichtenbrennpunkt: ISRAEL | EUROPA | WELT](#)

April - 3 - 2010 Reporter: **EIP**

## [Die Diffamierung des Zölibats](#)

[Feministische  
Lehmann und Jaschke](#)

[Historikerin widerspricht](#)

Der Zölibat – also die Ehelosigkeit katholischer Priester – gilt in der gegenwärtigen öffentlichen Debatte in Deutschland größtenteils als fraglich bis verwerflich. Dabei bringen nicht allein Politiker und Journalisten den Zölibat in einen Zusammenhang mit der Mißbrauchsdebatte, sondern auch Bischöfe und Weihbischöfe wie Kothgasser und Jaschke. Selbst Kardinäle, darunter Erzbischof Christoph Schönborn aus Wien und neuerdings auch der Mainzer Erzbischof Karl Lehmann, stellen den Zölibat direkt oder indirekt infrage.

Nachdem jene im Februar 2010 oft gehörte Argumentation, wonach der Zölibat eine wesentliche Ursache von Mißbrauch sei, wissenschaftlich klar widerlegt wurde (vgl. EIP-Artikel: „Zölibat und Mißbrauch – besteht ein Zusammenhang?“), ziehen manche Zölibats-Kritiker einen neuen Einwand aus dem Ärmel: der Zölibat sei zwar nicht Ursache, aber „Anziehungspunkt“ für Pädophile und potentielle Mißbrauchstäter.

Dies behauptete der Hamburger Weihbischof Hans-Joachim Jaschke bereits vor Wochen in öffentlichen Stellungnahmen – und der Mainzer Kardinal Lehmann folgt ihm mit demselben Argument in dieser Karwoche auf dem Fuße. – Doch was ist dran an dieser Theorie? Klingt sie nicht zumindest auf den ersten Blick durchaus einleuchtend?

Für die Behauptungen der beiden Kirchenvertreter gibt es keine Beweise gibt, im Gegenteil: Laut Prof. Hans Ludwig Kröber, dem bekanntesten Kriminal-Psychiater Deutschlands, ist die Zahl der Mißbrauchstäter bei katholischen Priestern 36 x niedriger als im Durchschnitt der Bevölkerung. Der evangelische Experte aus Berlin bescheinigte katholischen Geistlichen in öffentlichen Erklärungen, zuletzt in der vorigen Woche, daß sie durch ihre „geistige Grundhaltung“ gegen Kindesmißbrauch sogar besonders immun seien.

Die von Lehmann und Jaschke verkündete Anti-Zölibats-These erhält indessen auch Widerspruch von feministischer Seite. So wendet sich beispielsweise die amerikanische Historikern Dagmer Herzog, Autorin der wissenschaftlichen Studie „Die Politisierung der Lust“, in der aktuellen Debatte ausdrücklich gegen die Diffamierung des Zölibats.

Das „Deutschlandradio“ führte am 14. März 2010 um 17,05 Uhr ein ausführliches Gespräch über „Pädophilie und Pädagogik“ mit der feministischen Autorin aus New York, die in ihren Forschungen vor allem den Umgang mit Mißbrauch in USA und Irland untersuchte.

Die Professorin Herzog wurde in dem Interview auch gefragt, was sie von der These des Hamburger Weihbischofs Jaschke halte, wonach der Zölibat ein Anziehungspunkt für sexuell Fehlgeleitete sei. Die Antwort der Historikerin: „Ich finde, daß das falsch ist.“ – Es gäbe zahllose Männer, die mit dem Zölibat gut klarkommen. Zudem käme Mißbrauch auch in Familien und im linken Spektrum vor, wobei sie an die Odenwaldschuld erinnerte: dort habe man sich sogar bewußt die antiken Zeiten Griechenlands mit ihrem Päderastentum bzw. der sog. „Knabenliebe“ zum Vorbild genommen.

Die Geschichtswissenschaftlerin widersprach zudem jener vulgärpsychologischen „Dampfkessel-Theorie“, die besagt, eine Unterdrückung sexueller Triebe führe zu Fehlformen, krankhafter Sexualität, Machtrausch und Aggressionen – eine These immerhin, die letztlich auf Wilhelm Reich zurückgeht, einem Vordenker der „sexuellen Befreiung“.

Dagmar Herzog hält ihm jedoch geschichtliche Tatsachen entgegen: Diese Theorie sei falsch und gerade durch die NS-Diktatur widerlegt, denn dort habe große sexuelle Freizügigkeit geherrscht, gleichzeitig aber auch eine Zunahme an Machtgier und Aggression.

Hierüber verfaßte die feministische Autorin 2005 ein faktenreiches Sachbuch mit dem Titel „Die Politisierung der Lust“ (Siedler-Verlag), worin sie analysiert, daß die NS-Zeit zu einer „Fortschreibung, Ausweitung und Intensivierung der bereits vorhandenen liberalisierenden Tendenzen“ führte.

Insoweit erstaunt es wenig, daß der jüdische Zeitzeuge und Schriftsteller Victor Klemperer sich in seinem bekannten Tagebuch damals darüber beschwerte, „daß die Krankenhäuser übervoll sind nicht nur von schwangeren, sondern auch von tripperkranken fünfzehnjährigen Mädchen“.

In ihrer Studie „Die Politisierung der Lust“ befaßt sich die Historikerin sowohl mit der Verstrickung von Sexualität und Politik in der braunen Diktatur – wie auch mit dem „Aufbruch von 1968“. Obwohl die Autorin der 68er-Bewegung grundsätzlich wohlwollend gegenübersteht, betrachtet sie den Aspekt der „sexuellen Befreiung“ durch eine kritische Brille und scheut vor deutlichen Klarstellungen nicht zurück – ein Sachbuch also, das gerade in der jetzigen Debatte mehr Aufmerksamkeit finden sollte.

*Felizitas Küble, Leiterin des KOMM-MIT-Jugend-Verlags und des Christoforuswerks in Münster*